

Region

Andrew Bond beschwichtigt die Ungeduldigen

Melodie für Zürcher Corona-Warteschleife Wer beim Contact-Tracing in Zürich anruft und wartet, muss sich einen Song des Wädenswiler Kinder-Liedermachers anhören. Ein Einblick in die Welt der nervigen Warteschleifenmusik.



Normalerweise macht Andrew Bond Kinderlieder. Jetzt hat er die Warteschleifenmusik fürs Contact-Tracing komponiert. Foto: Sabina Bobst

Tim Wirth

Es ist, wie wenn der halbe Kanton Zürich in einem Konzertlokal eingesperrt wäre. Niemand will Andrew Bond zuhören, doch alle müssen. «Ich la mich nid deprimiere / probier nöd hyperventilieren / muess mich eifach arrangieren / mit dere Warteschleife» – das singt der Liedermacher, und alle, die sich nach einer möglichen Quarantäne erkundigen, sind am Telefon zum Zuhören verdammt.

«Ich wäre in dieser Situation auch möff», sagt Bond in seinem Proberaum in Wädenswil. Zuerst wollte er den Auftrag nicht annehmen. «Da läuft bei den Menschen ein Horrorfilm ab – und ich liefere ein Witzlied», sagt er. Doch dann kam ihm beim Spazieren eine Idee, wie es trotzdem funktionieren könnte. Kein Galgenhumor, keine Predigt und keine Schullektion, sondern eine Melodie, welche die Emotionen der Wartenden einfängt.

Zürich ist eine Ausnahme

Wer 044 404 52 52 wählt, hört nun Bonds Gospel-Orgel und seine «Zimetschtern hani gärrn»-Stimme. Vier bis zehn Minuten müssen die potenziellen Quarantänegänger durchschnittlich ausharren, bis jemand abnimmt. Dafür verantwortlich, dass nicht «Für Elise» oder «Die vier Jahreszeiten» beim Anruf des Contact-Tracing dudeln, ist dessen

operativer Leiter Andreas Juchli. Weil sein Sohn grosser Fan von Andrew Bond ist, fragte er ihn an. Seine Firma JDMT übernahm die Kosten. «Die Steuerzahler müssen für den Song nichts bezahlen», schreibt die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich auf Anfrage. Hoffentlich werde die Melodie die Anruferinnen und Anrufer etwas beruhigen.

Eine Umfrage bei anderen Kantonen zeigt: Die meisten Contact-Tracings spielen die jeweiligen Standardwarteschleifen der kantonalen Verwaltung. Zürich ist mit seinem Mundartsong eine Ausnahme.

Über 800'000 CDs verkauft

Andrew Bond selbst musste sein Lied noch nie am Telefon anhören. Corona hat ihn trotzdem sehr beschäftigt. Seine Eltern waren beide im Spital. «Mein Vater lag verwirrt auf dem Bett, und ich war auf der anderen Seite der Tür und durfte nicht zu ihm», sagt Bond. Das sei hart gewesen.

Vor mehr als 20 Jahren nahm Bond mit einem Kassettenrecorder einige Weihnachtslieder auf: «Zimetschtern hani gärrn», «Marini, Maruni, Maroni». Die Songs waren zuerst nur für seine Kinder gedacht, doch nachdem sie Bond an der Oberstufe vorstellte, wo er Lehrer war, wurden sie in der ganzen Schweiz zum Kanton. Mehr als 800'000 CDs hat Andrew Bond mittlerweile verkauft. Auch in der vergange-

«Die ganz Wält dreht inere riese Warteschleife.»

Zeile aus dem Song von Andrew Bond

nen Weihnachtszeit schaffte es sein «Zimetschtern» wieder in die Schweizer Hitparade. Doch macht ihn das auch zu einem guten Warteschleifeninterpreten?

«Ja», sagt Urs Sax. Er ist der Geschäftsführer der Firma Victoria in Rotkreuz, die Telefonansagen und Warteschleifenmusik verkauft. Der Text von Andrew Bond mache Lust, dranzubleiben – das sei das Ziel eines solchen Songs. «Bei der perfekten Warteschleife ist es für den Anrufer fast schon schade, dass jemand abnimmt», sagt Sax.

Besonders geblieben ist ihm die Musik der Urologiepraxis Stühlinger in Freiburg im Breisgau. Dort haben die Ärzte ein eigenes Lied komponiert und eingesungen. «Ist dein Hoden arg verdreht / der Schmerz trotz Kühlung nicht vergeht...». Der Song ging viral. In der Schweiz würden pro Tag mehrere Millionen Franken wegen schlechter

Warteschleifen verpufft, weil viele Unternehmen die eingehenden Anrufe nicht professionell steuern und die Kunden den Hörer auflegen, sagt Sax. Wenn er während einer Beratung eine Geschäftsführerin oder einen CEO frage, wie die Unternehmensmelodie klinge, erhalte er meist die Antwort: «Keine Ahnung.» Dabei sei das die akustische Visitenkarte. «Und viel wichtiger als beispielsweise schönes Briefpapier», sagt Sax.

Viele Unternehmen würden einfach vom Apple Store ein Lied herunterladen und bekämen dann eine grosse Rechnung, weil sie die Urheberrechte nicht beachtet hätten. Ausserdem sei die Qualität der Musik oft schlecht. ««Hells Bells» von AC/DC ist beispielsweise ein No-go», sagt Sax. Am Telefon würden alle Tiefen und Höhen abgeschnitten, weshalb es nur noch «chrose».

Die ganze Welt wartet

Auch das Lied von Andrew Bond sei nicht perfekt fürs Telefon abgemischt. Ausserdem verstehe er nicht, weshalb es den Song nur auf Mundart gebe, wo doch viele Expats in Zürich wohnten. «Eine Sprachauswahl zu Beginn könnte helfen», sagt Sax. «Für Deutsch drücken Sie die Eins.»

Die Psychologin Stefanie Stadler Elmer von der Pädagogischen Hochschule Schwyz und der Universität Zürich findet Andrew Bonds Contact-Tracing-

Song gelungen. «Durch das humorvoll dargestellte Mitgefühl fühlen wir uns nicht mehr so allein», sagt sie. Bonds Musik sei in der Schweiz vielen Menschen vertraut und spreche so auch viele an.

Wie an einem Schalter

Eine Warteschleife am Telefon könne mit einer Warteschlange an einem Schalter verglichen werden, sagt Stefanie Stadler. «In der Schweiz ist es für uns selbstverständlich, dass alles schnell geht.» Lieder, die bewegen, würden bis zum Ende angehört und füllten so das Warten aus. Hilfreich seien auch Ansagen, zum Beispiel: «Sie sind jetzt auf Position 5.» Das helfe gegen die Ungewissheit, sagt Stadler. «Wir machen alles, um die Zukunft erwartbar zu machen.»

Andrew Bonds Warteschleifenlied wird gegen Ende immer fröhlicher. «Latin Groove» nennt er das, «ein bisschen beschwingt, aber nicht lächerlich». Die Querflöte und die Gitarre hat er selbst in seinem Studio in Wädenswil eingespielt.

Wer die fast sieben Minuten durchhält, bekommt eine Weisheit mit auf den Weg. «Die ganz Wält dreht inere riese Warteschleife» ist eine der letzten Zeilen. Nicht nur wer beim Contact-Tracing anruft, muss warten. Die Pandemie hat auf der ganzen Welt die Pausentaste gedrückt.

Komitee empfiehlt Markus Braun

Statthalterwahlen Ein breit abgestütztes Komitee empfiehlt die Kandidatur von Markus Braun (parteilos) bei den Statthalterwahlen vom 7. März. Das Unterstützungskomitee gehe zuversichtlich in den Schlusspurt, wie es mitteilt. Die letzten Wochen hätten gezeigt, dass ein Vergleich der beiden Kandidaten für den parteiunabhängigen, fachlich versierten, führungsstarken und persönlich überzeugenden Kandidaten Markus Braun sprächen. Mit seinen 28 Jahren Behördenerfahrung und 20 Jahren Berufserfahrung als selbständiger Rechtsanwalt bringe er alles das mit, was ein Statthalter brauche. (red)

SP unterstützt Garnhänki-Projekt

Richterswil Die SP Richterswil-Samstagern hat an ihrer virtuellen Mitgliederversammlung die Ja-Parole zum Projekt Garnhänki gefasst. Es sei ökologisch wertvoll für Fauna, Flora und Mensch, wie die Ortspartei mitteilt. Der Verlust der Kastanienbäume schmerze, aber die Aussicht darauf, dass die neue Gestaltung wieder Bäume vorsieht, Lebensraum für verschiedene Tierarten und neue Zugänge zum See schafft, habe die meisten Mitglieder für das Projekt überzeugt. Ausserdem haben die SP-Mitglieder bei der Statthalterwahl Stimmfreigabe beschlossen. Für die drei anstehenden Zweckverband Statutenrevisionen im Bezirk Horgen wurde jeweils die Ja-Parole gefasst. Zur Wiederwahl empfiehlt die SP Monika Gerber, langjährige Friedensrichterin in Richterswil. (red)

GLP vermisst Mitsprache

Horgen Die Grünliberalen Horgen haben an ihrer digitalen Parteiversammlung die Abstimmungsvorlage zur Teilrevision der Gemeindeordnung behandelt. Es seien nur wenige der Wünsche berücksichtigt worden, welche die Partei in der Vernehmlassung vorgebracht haben, teilt die Ortspartei mit. Sie kritisiert insbesondere, dass die Bevölkerung nicht mehr Mitsprache durch Mitarbeit in Kommissionen erhält, nachdem die Einführung eines Parlaments abgelehnt worden ist. Nun liege dieses Potenzial weiterhin brach.

In der Variantenabstimmung zum Schulpräsidium empfiehlt die GLP mit grossem Mehr ein Ja zum Variantenantrag. Es sei zu begrüssen, dass die Schulpräsidentin direkt von der Bevölkerung gewählt werde. Dies trage zur Klärung der Rolle des Amtes bei. Die GLP empfehle, trotz verpasster Chance auf mehr Mitsprache, die Gemeindeordnung anzunehmen. Das grosse Anliegen der GLP sei der zweite Wahlgang für den noch freien Sitz in die Schulpflege, heisst es in der Mitteilung weiter. Der Kandidat der GLP, Ernst Schieler, sei die beste Wahl dank seiner Erfahrung und seinem Wissen im Bildungsbereich. Seine Kandidatur wird von allen Parteien unterstützt.

Bei der Wahl zum Stadthalteramt folgt die GLP Horgen der Bezirkspartei, welche die beiden Kandidaten angehört hat und Walter Reutimann zur Wahl empfiehlt. (red)